

MATERIAL

GYÖRGY LIGETI. BIOGRAFISCHE SKIZZEN

György Ligeti ist einer der bedeutendsten Komponisten unserer Zeit. Und der Sound seiner Musik ist unverwechselbar. Niemand sonst vermochte einen Klang so zu erforschen wie er. Ligeti war Demokrat, freiheitsliebend und setzte sich Zeit seines Lebens für Gerechtigkeit ein. Es war feinfühlig, ein Träumer und stand dennoch mit beiden Beinen fest im Leben. Ligeti war mutig, künstlerisch oft radikal und zählte bis zu seinem Lebensende zu den wichtigen Stimmen unserer Gesellschaft.

Der Lebensweg von György Ligeti liest sich wie ein Abenteuerroman und macht uns deutlich, warum er und seine Musik niemals in Vergessenheit geraten dürfen. Denn die Zeit, in der er aufwächst, war eine der schlimmsten unserer Geschichte. Ligeti überlebte nicht nur als Mann mit jüdischen Wurzeln den Zweiten Weltkrieg, sondern auch als Komponist „verbotener Musik“ den großen Terror unter Josef Stalin.

SKIZZE 1

EIN UNGAR IN RUMÄNIEN

György Ligeti wird 1923 in Siebenbürgen geboren, einer Region mitten in Rumänien. Seine Eltern stammen aus Ungarns Hauptstadt Budapest, deshalb wird in der Familie – wie in ganz Siebenbürgen übrigens auch – Ungarisch gesprochen. Die Musik, die Ligeti als Kind hört, kommt von den Roma und Sinti, die bei „jeder sich bietenden Gelegenheit“ durch die Straßen ziehen, wie er sich später erinnern wird. Schon damals, Ligeti ist keine vier Jahre alt, fängt er an, Melodien zu erfinden. Doch anstatt Ton für Ton aneinanderzureihen, setzt er alles, was ihn umgibt, wie in einer Collage zusammen. Als Ligeti sechs ist, zieht seine Familie in die zweitgrößte Stadt Rumäniens: Klausenburg.

Rumänien und auch Ungarn sind zu dieser Zeit zwei sehr rechtsgerichtete Länder. Das ist auch der Grund, warum sie sich ab 1933 Deutschland und dem Nationalsozialismus anschließen werden.

SKIZZE 2

FANTASIE IST ALLES

Bereits als Kind fühlt sich Ligeti oft in seiner Fantasie wohler als in der Realität. Stundenlang versinkt er über den Skizzen einer nichtexistierenden Welt, die er *Kylwiria* nennt. Dieses sich Einigeln wird er ein Leben lang beibehalten, denn Komponieren bedeutet für ihn: mit sich und seinen Ideen allein sein.

Obwohl sein Vater Musik über alles liebt, findet er, dass sein Sohn auf dem falschen Weg sei. Er erlaubt ihm zwar seine „Fantastereien“, wie er sie nennt, versucht ihn aber davon zu überzeugen, öfter am „echten Leben“ teilzunehmen und sich – anstatt der Musik – den Naturwissenschaften zu widmen. Das ist übrigens auch der Grund, warum Ligeti erst zum Klavierunterricht gehen darf, als sein kleiner Bruder mit dem Geigenspiel anfängt. Da Ligeti aber niemanden mehr bewundert als seinen Vater, folgt er ihm. Und tatsächlich: Die Welt der Mathematik, der Physik, vor allem aber der Chemie begeistert ihn. All diese Formeln und Strukturen – das Buch mit Experimenten für Kinder legt er nicht mehr beiseite und sein Taschengeld gibt er ausschließlich für Reagenzgläser aus.

SKIZZE 3

INMITTEN DES ZWEITEN WELTKRIEGS

Als in Deutschland 1941 die „Endlösung der Judenfrage“ beschlossen wird, verändert sich auch in Osteuropa das Leben. Alle, die wie die Ligetis dem Judentum angehören, sind dazu gezwungen, einen Stern zu tragen, dürfen nur noch selten ihre Berufe ausüben, werden in Ghettos untergebracht und später in Konzentrationslager deportiert. Ligeti, der schon immer sehr feinfühlig war, beobachtet, was um ihn herum passiert, und hört vielleicht zum ersten Mal auf zu träumen. Er weiß, dass er ein sehr gutes Abitur ablegen muss, um Wissenschaftler zu werden bzw. überhaupt eine Chance zu haben, an einer Universität zu studieren. Ligeti wird trotz seines guten Abiturs abgelehnt, bekommt dafür aber einen Platz am Konservatorium und fängt 1941 an, Musik zu studieren.

Am Konservatorium lernt Ligeti alles, was man zum Komponieren braucht, und entdeckt dabei auch die Musik Béla Bartóks. Die Art, wie der ungarische Komponist Tradition und Moderne miteinander verbindet, findet Ligeti phänomenal und wird sich noch lange an ihm orientieren. Nebenher belegt er an einer Art „Ersatzuniversität“, die in diesen Jahren gesondert für jüdische Menschen eingerichtet worden ist, Seminare in Chemie, Physik und Mathematik. „Ich war ehrgeizig und wollte alles gleichzeitig machen“, wird er sich später erinnern. Aber es war zu viel, sodass er „schweren Herzens“ beschließt, sich nur noch auf die Musik zu konzentrieren. Seine Begeisterung für die Naturwissenschaft aber bleibt und wird später immer wieder in seine Musik einfließen.

Im Januar 1944 wird Ligeti zum Arbeitsdienst einberufen. „Das war wie schlimmste Sklavenarbeit“. Er muss Gräber ausheben, Munition transportieren, Mehl- und Sandsäcke schleppen. „Wir lebten nicht in der Realität“, sagt er später. „Seit der Verschleppung unserer Angehörigen waren uns Leben und Tod egal. Wer starb, der starb, wer zufällig am Leben blieb, blieb am Leben.“ Ligeti überlebt und flieht während eines Bomben-

anschlags. Seinen Vater und seinen Bruder sieht er nie wieder. Einzig seine Mutter trifft er wieder, als eine Überlebende des Konzentrationslagers Auschwitz.

SKIZZE 4

EIN NEUER ANFANG?

Nach Ende des Krieges geht Ligeti nach Budapest. An der dortigen Musikhochschule nimmt er sein Studium wieder auf. Vier Jahre später schließt er es erfolgreich ab. Noch einmal kehrt er nach Rumänien zurück, um – wie sein großes Vorbild Bartók einst – durchs Land zu reisen und die dortige Volksmusik zu erforschen. Über hundert Melodien sammelt er in dieser Zeit, ein paar davon fließen in seine ersten großen Werke als freischaffender Komponist ein.

SKIZZE 5

DÉJÀ - VU

Die ersten Jahre nach 1945 empfindet Ligeti als ein gemeinsames Aufatmen: „Wir hatten kaum etwas zu essen, die Stadt war zum Teil zerstört, aber es gab eine wunderbare Kultur.“ Doch dieser Zustand hält nicht lange an. Ungarn gerät unter sowjetischen Einfluss und wird vom kommunistischen Regime und damit der diktatorischen Politik Josef Stalins übernommen. Damit ist Ungarn nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern durch den einsetzenden Sozialrealismus kulturell völlig vom Westen abgeschnitten. „Das betraf die Musik genauso wie die Literatur und die Malerei“, erinnert sich Ligeti später. „Bilder wurden im Kunstmuseum abgehängt. Es gab Verbotslisten von Büchern.“

Die neuen politischen Strukturen fühlen sich für Ligeti wie ein Déjà-vu an: „Erst die Nazi-Diktatur, dann die kommunistische Diktatur.“ Ligeti protestiert, sogar öffentlich. Er will endlich die Musik studieren, die viel zu lange als „entartet“ bezeichnet wurde. Darunter auch die Werke von Claude Debussy, der es in Ligetis Ohren wie kein Zweiter verstand, mit Klangfarben zu malen.

SKIZZE 6

HOFFNUNG AUF FREIHEIT

1950 kehrt Ligeti an die Budapester Musikhochschule zurück, diesmal allerdings nicht als Student, sondern als Lehrer. Er gibt Seminare und Vorlesungen, veröffentlicht Aufsätze und Bücher – und komponiert. Die meisten Werke, die in dieser Zeit entstehen, landen jedoch „in der Schublade“, weil sie – wider der Kunstfreiheit – als politisch inkorrekt eingestuft und verboten werden.

Als nach dem Tod Stalins auch in Ungarn das sogenannte „Tauwetter“ einsetzt, wird vieles einfacher. „Musik aus dem Westen“ gibt es nun in

Form von Noten und Schallplatten zu kaufen. Sofort legt sich Ligeti einen Plattenspieler zu. „Es war ein großer Schock für mich – vielleicht der schönste in meinem Leben –, plötzlich studieren zu können, zu lesen, zu hören, was ich bisher nur erahnt, nur aus Fetzen heimlich nachts im Radio aufgefangen hatte, es war wie eine Befreiung.“

Ligeti träumt davon, endlich in einem freien Land zu leben – ohne Zensur. Und als sich im Spätherbst 1956 aus einer eigentlich friedlichen Demonstration von Budapester Studierenden ein landesweiter Volksaufstand entwickelt, scheint dieser Traum zu Greifen nah. Überall gehen die Menschen auf die Straßen, fordern Demokratie, freie Wahlen und die Unabhängigkeit von der Sowjetunion. Doch ihre Proteste werden blutig niedergeschlagen. Und Ligeti? Wird in diesem Moment bewusst, dass er, wenn er als Komponist etwas bewirken will, nicht länger in einem Land leben kann, in dem Menschen unterdrückt werden. Am 10. Dezember flieht er – mittlerweile verheiratet – nach Wien. Er und seine Frau Vera reisen mit dem Zug, verstecken sich in einem Postwagen, waten durch Sumpfbereiche, bis sie österreichischen Boden erreichen. Doch Ligeti ist noch nicht bereit „anzukommen“.

SKIZZE 7

ANKOMMEN

Mit Hilfe eines Stipendiums geht Ligeti nach Köln. Hier wirkt Karlheinz Stockhausen – der damalige „Gott“ der Neuen Musik. Die beiden lernen sich kennen, arbeiten zusammen und Stockhausen führt den damals noch völlig unbekannt, aber für alle äußerst spannenden ungarischen Komponisten in die sehr lebendige Musikszene ein. Ligeti kann sein Glück nicht fassen. Auch wenn er längst nicht alles gut findet, was Stockhausen & Co. machen, ist er endlich am richtigen Ort und vor allem: am Puls der Zeit. In Köln arbeitet er u. a. auch im Studio für Elektronische Musik des WDR.

Während Ligeti zum ersten Mal durchatmet, findet er sich selbst und begründet seinen berühmten Ligeti-Sound. Radikal wendet er sich von allem ab, was bisher gültig gewesen ist. In dem er anfängt, einzelne Töne neben- und übereinanderzulegen, löst er alles auf: jede Melodie, jede Harmonie und jeden Rhythmus. Das, was bleibt, sind flächige, fast schwebende Klänge, „die schimmern und irisieren, wie eine Halluzination“, die farbig sind und deshalb „gesehen und gehört“ werden können.

Für Ligeti wird sein eigener Sound zum Befreiungsschlag, auch von seinem bisherigen Leben. Ab jetzt gilt für ihn nur eins: neugierig sein, offen sein, Grenzen überwinden und Neues erschaffen. Vielleicht ist das auch der Grund, warum Ligeti jede Mode und jeden Trend ablehnt. Er will Ligeti bleiben, ein Individualist.

SKIZZE 8

EIN BLINDER IM LABYRINTH

In den 1960er-Jahren lebt Ligeti hauptsächlich in Wien, reist aber durch viele europäische Länder, und unterrichtet u. a. in Stockholm und Madrid. Erst 1973 wird er das erste Mal richtig sesshaft. Als Professor für Komposition geht er nach Hamburg. Ligeti begegnet seinen Studierenden auf Augenhöhe. Denn wenn er mit ihnen gemeinsam über Musik spricht, empfindet er es als einen Austausch unter Kolleg:innen und schnappt auch für sein eigenes Werk neue Ideen auf.

„Ich würde sagen, das Jahr 1980 ist ein wesentlicher Wendepunkt für die Musik und die Kunst, auch für meine Musik.“ Tatsächlich steckt Ligeti zum ersten Mal in seinem Leben in einer künstlerischen Krise. Er hat das Gefühl, nichts Neues mehr aufs Papier bringen zu können. Doch seine musikalische Welt steht nur für einen kurzen Moment still. „Ich bin wie ein Blinder im Labyrinth, der sich herumtastet, immer neue Eingänge findet und in Zimmer kommt, von denen er gar nicht wusste, dass sie existieren. Und dann tut er etwas. Und er weiß gar nicht, was der nächste Schritt sein wird.“

1989 legt Ligeti sein Amt als Professor nieder. Abwechselnd lebt und arbeitet er nun in Hamburg und Wien, wo er schließlich im Alter von 83 Jahren (2006) stirbt.

AUFGABE A

LIGENTITY

AB KLASSENSTUFE 7



1 UNTERRICHTSEINHEIT

HINTERGRUND


„Meine Muttersprache ist ungarisch, ich bin aber kein ganz echter Ungar, denn ich bin Jude. Doch bin ich kein Mitglied einer jüdischen Religionsgemeinschaft, also bin ich assimilierter Jude. So völlig assimiliert bin ich indessen auch nicht, denn ich bin nicht getauft. Heute, als Erwachsener, lebe ich in Österreich und in Deutschland und bin seit langem österreichischer Staatsbürger. Echter Österreicher bin ich aber auch nicht, nur ein Zugereister, und mein Deutsch bleibt lebenslang ungarisch gefärbt.“
György Ligeti


György Ligeti fühlte sich Zeit seines Lebens keiner Nation zugehörig. Generell lehnte er jegliche nationale Zuschreibung ab. Mit den Worten „Ich gehöre nirgends hin“ beschrieb er sich selbst als **Weltbürger**, auch wenn seine heimliche Sehnsucht nach Rumänien/Ungarn immer blieb. Immer wieder musste Ligeti für sich neu definieren, wer er ist, wer er sein will oder wo er hingehört. Immer wieder ging damit das **Suchen und Finden der eigenen Identität** einher. Widmen Sie sich zusammen mit den SuS der Frage nach der Identität und konzentrieren Sie sich dabei vor allem auf den Aspekt der eigenen bzw. zugewiesenen Herkunft.

AUFGABE

- 1 In Vorbereitung auf diese Aufgabe sollen sich die SuS mit dem Leben von György Ligeti vertraut machen. Dafür können sie unser  **Lernblatt „György Ligeti. Biografische Skizzen“** nutzen, aber auch ergänzend dazu im Internet oder in der Bibliothek recherchieren.
 KURZLINK - ZUR - DATEI
- 2 Im Laufe unseres Lebens verkörpern wir **verschiedene Rollen**. In der Schule sind wir Schüler:innen und für die, die neben uns sitzen, oft auch Freund:innen. Zuhause sind wir die Kinder unserer Eltern, Geschwister oder auch Enkel. Das heißt, je nach Kontext tritt eine andere Facette von uns in den Vordergrund. Die SuS haben die Aufgabe, **ausgehend von Ligetis Lebensweg drei Rollen auszuarbeiten**, die er im Laufe des Lebens verkörpert hat. „Sohn“, „Student“ oder „Widerstandskämpfer“? Das obliegt der individuellen Entscheidung der SuS.

Gern können vorab zu dieser Aufgabe im Plenum **mögliche Rollen gesammelt** und auf dem Whiteboard schriftlich festgehalten werden. Damit einhergehend vielleicht auch noch einmal die Frage, was „Rollen“ eigentlich sind, wo Rollen im täglichen Leben wahrgenommen werden und welche Rollen von den SuS ggf. selbst eingenommen werden – sowohl selbst- als auch fremdbestimmt.

Ziel der Aufgabe ist es, die **gewählten drei Rollen allumfänglich zu skizzieren**, also mögliche Aufgaben und Erwartungen auszuarbeiten, die an diese Rolle geknüpft waren. Hilfestellung dazu gibt unser  **Arbeitsblatt „Ligentity“**. Darauf zu sehen: drei Umrisse von Ligetis Kopf. Die SuS haben die Aufgabe, ihre Erkenntnisse in die Umrisse zu notieren.

 KURZLINK - ZUR - DATEI

3 Ligeti fiel es Zeit seines Lebens sehr schwer zu definieren, was **Heimat** für ihn bedeutet bzw. wo **Heimat** für ihn ist. Greifen Sie Ligetis Biografie auch hier noch einmal auf und kommen Sie mit Hilfe der nachfolgenden Fragen mit den SuS über den Begriff „Heimat“ ins Gespräch.

A → Was bedeutet **Heimat** oder auch Zuhause für dich?

B → Wo oder bei wem fühlst du dich **zuhause**?

C → Was bedeutet **Fremde** für dich?
Wo oder bei wem hast du dich schon einmal fremd gefühlt?

D → Wie hast du es geschafft, das **Gefühl des Fremdseins** zu überwinden?

E → Kann **Musik** dabei helfen, Fremde zu überwinden?
Wenn ja, in welcher Form?

Alternativ dazu können Sie die Fragen auch auf Papierbahnen notieren, und die SuS – aufgeteilt in kleine Teams – rotieren lassen. Geben Sie an jeder der insgesamt fünf Stationen ausreichend Zeit, damit die SuS tiefgehend über die Fragen nachdenken und miteinander ins Gespräch kommen können. Versuchen Sie dabei die individuellen **Familien- und Herkunftsgeschichten** der SuS im Blick zu behalten oder daran anknüpfende biografische Erfahrungen, insbesondere mögliche Flucht- oder Kriegserfahrungen durch eine behutsame Begleitung aufzufangen und zu moderieren.

MATERIAL

Lernblatt „György Ligeti. Biografische Skizzen“
Arbeitsblatt „Ligentity“
Papier
Stifte

AUFGABE B

DREAM BIG, GYÖRGY!

AB KLASSENSTUFE 7



1–2 UNTERRICHTSEINHEITEN

HINTERGRUND

Als Schüler galt György Ligeti als einer der besten in Mathematik. Zeit seines Lebens betrachtete er sie als eine Sprache „**irgendwo zwischen Naturwissenschaften und Kunst**“. Aber auch Physik und insbesondere Chemie zogen ihn an. Also investierte er sein Taschengeld in Reagenzgläser und führte in der heimischen Küche Experimente durch. Parallel dazu zog es ihn zur Musik. Stundenlang hörte er sich durch die Schallplattensammlung seiner Eltern oder Radio. Sein breites Interesse führte dazu, dass er am Ende seiner Schulzeit zwischen den Stühlen saß. Sollte er **Musiker und Wissenschaftler** werden?

Gerade SuS in der Orientierungsphase kennen das Gefühl, nicht so richtig zu wissen, wo es nach der Schulzeit hingehen soll. Vor allem wenn Erwartungen von außen dazukommen, weil die Familie oder auch Freunde bestimmte **Vorstellungen oder Wünsche an die eigene Zukunft** haben. Laden Sie die SuS mit dieser Aufgabe dazu ein, sich ausgehend von ihren eigenen Erfahrungen und Fragen in Ligeti hineinzufühlen und mit viel Raum für Kreativität ein Stück seiner Biografie zu rekonstruieren.

UMSETZUNG

- 1 In Vorbereitung auf diese Aufgabe sollen sich die SuS mit dem Leben von György Ligeti vertraut machen. Dafür können sie unser  **Lernblatt „György Ligeti. Biografische Skizzen“** nutzen, aber auch ergänzend dazu im Internet oder in der Bibliothek recherchieren.
 KURZLINK - ZUR - DATEI
- 2 Die SuS sollen sich vorstellen, dass sie – wie Ligeti damals – 17 Jahre alt sind. Das letzte Schuljahr steht bevor und damit auch die Entscheidung, wie es nach der Schule weitergehen soll. Ihre Aufgabe ist es, auf der Grundlage seiner Biografie eine Art inneren Monolog zu verfassen. Darin soll **Ligetis innerliche Zerrissenheit** zum Ausdruck kommen; ebenso das Pro und Contra für die Musik, aber auch die Wissenschaft – als zwei mögliche Lebenswege.

Wer historisch interessiert ist, kann an dieser Stelle auch gern noch einmal stärker in die Geschichte eintauchen und insbesondere die politische Stimmung um 1940 in Europa mit aufgreifen. **Inwieweit hat sich diese – neben der Tatsache, dass Ligeti Teil einer jüdischen Familie war – auf seine Gedanken ausgewirkt?**

- 3 Ob als Ein-Mann-Theaterstück oder Poetry Slam Performance – laden Sie die SuS dazu ein, ihre **inneren Monologe auf die Bühne** zu bringen! Ob ganz schlicht als Antwort aus dem Hier und Jetzt oder als historischer Backflash mit Kostüm – der Fantasie in Vortrag und Performance sind keine Grenzen gesetzt.
- 4 **Verwandeln Sie das Klassenzimmer in eine Bühne** und lassen Sie Ligeti durch die Performances der SuS in all seiner Vielfältigkeit lebendig werden.
- 5 Reflektieren Sie mit den SuS im Anschluss die Monologe und versuchen Sie im Gespräch mögliche **Parallelerfahrungen** zu identifizieren und gemeinsam zu besprechen.

MATERIAL

Lernblatt „György Ligeti. Biografische Skizzen“
Papier
Stifte
Requisiten
Kostüme

AUFGABE C

DEM SYSTEM ZUM TROTZ, LIGETI WIRD LAUT

AB KLASSENSTUFE 9



2–3 UNTERRICHTSEINHEITEN

HINTERGRUND

György Ligeti durchlebte verschiedene politische Systeme. Den Schrecken des Zweiten Weltkriegs nur durch viel Glück entkommen, schlitterte er als junger Komponist in das nächste totalitäre Regime. Nach 1945 standen viele osteuropäische Länder unter sowjetischem Einfluss. Das heißt, dass sich Regierungen von Ländern wie Rumänien oder Ungarn stark an der Politik der damaligen **Sowjetunion** orientierten. Dazu gehörte auch eine ganz bestimmte Vorstellung, welche Aufgaben die Kultur in der Gesellschaft haben sollte. Ligeti im Jahr 2002: „Für westliche Bürger ist der Normalzustand im Sowjetreich nicht nachvollziehbar: Kunst und Kultur sind strengstens reglementiert, sie müssen – ganz ähnlich wie im Nationalsozialismus – abstrakten Konzepten entsprechen. Kunst muss ‚gesund‘ sein, ‚aufbauend‘, ‚aus dem Volk kommend‘.“

Viele seiner Werke beschrieb Ligeti später als „Musik für die Schublade“. Doch was war damals eigentlich genau los? Warum übernahmen Ungarn oder auch Rumänien die politischen Idiome der Sowjetunion und warum verschloss man sich tadellos Allem, was aus „dem Westen“ kam? Mit dieser Aufgabe docken die SuS interdisziplinär an den Geschichtsunterricht an. Das ermöglicht ihnen nicht nur Ligetis Leben und Wirken besser nachzuvollziehen, sondern macht auch deutlich, dass **Musik immer auch ein Ausdruck ihrer Zeit** ist.

UMSETZUNG

- 1 In Vorbereitung auf diese Aufgabe sollen sich die SuS mit dem Leben von György Ligeti vertraut machen. Dafür können sie unser  **Lernblatt „György Ligeti. Biografische Skizzen“** nutzen.
 KURZLINK - ZUR - DATEI
- 2 Die SuS haben die Aufgabe, sich entweder selbstständig oder aufgeteilt in kleine Teams mit der **Zeit nach 1945 im damaligen Ostblock** zu beschäftigen. Egal ob sie dafür die eigenen Geschichtsbücher oder das Internet nutzen – Ziel ist es, folgendes herauszufinden:
 - Welchen **Einfluss hatte die damalige Sowjetunion** auf Länder wie Ungarn oder Rumänien?
 - Inwieweit hat sich die damalige Staatsführung auf das damalige **Kunst- und Kulturleben** ausgewirkt?
 - Was versteht man unter „**Sozialrealismus**“?

Als mögliche Sammelform für die Rechercheergebnisse können die SuS die **Methode „Crazy Wall“** nutzen. Ursprünglich stammt sie aus der Kriminalforschung. Auf einer Wand werden verschiedene Indizien zusammengetragen, die Aufschluss über mögliche Zusammenhänge einer Tat geben. Das können Fotos sein, Zeitungsberichte, aber auch Notizen, Texte o. ä. Übertragen wir diese Methode auf unsere Arbeit, hilft sie den SuS, die erfassten Inhalte nicht nur sichtbar zu machen und zu strukturieren, sondern auch durch eigens recherchierte Inhalte zu vertiefen. Abschließend können mit einer Schnur Zusammenhänge oder andere Verbindungen hergestellt werden.

- 3 Als der Sozialrealismus in Ungarn ankam, gingen die Menschen auf die Straße. Auch Ligeti protestierte lautstark gegen das damit verbundene Ende der Kunstfreiheit. Da konkrete Zeugnisse fehlen, die diesen Protest belegen, ist es die Aufgabe der SuS, das nachzuholen und – aus der Ich-Perspektive alias Ligeti – ein **stimmstarkes Statement** zu verfassen. Vergegenwärtigen Sie den SuS dafür folgende Situation: Stellt euch vor, damals hätte es – so wie heute, wenn weltweit zum Klimastreik aufgerufen wird – eine offizielle Kundgebung gegeben und Ligeti, als eine junge Stimme der damaligen Musikszene, hätte ein Statement abgeben. **Was hätte er darin – an Stalin adressiert – formuliert?**

Ligetis Statement soll ganz konkret Stellung zu den Forderungen des sozialistischen Realismus nehmen und gleichzeitig deutliche machen, warum es als Künstler wichtig ist, sich von den darin festgesetzten Forderungen/Regelungen nicht reglementieren zu lassen.

- 4 Da ein Statement vor allem dann wirkt, wenn es laut wird, haben die SuS im Anschluss die Aufgabe, **dieses Statement zu präsentieren** – ob inszeniert im Rahmen einer offiziellen Kundgebung mit selbstgebastelten Schildern oder als selbstgedrehter Social Media-Aufruf – das ist Ihnen, aber auch der Kreativität der SuS überlassen.

- 5 Besprechen Sie im Anschluss diese Aufgabe nach – auch vor dem Hintergrund, welche Bedeutung, aber auch welche Konsequenzen es damals mit sich gezogen hätte, solche Worte laut auszusprechen. Folgende Fragen können Sie dafür mit in den Diskurs einfließen lassen:

- Hätte Ligeti mit einer Rede wie der euren etwas **verändern** können?
- Welche **Konsequenzen** hätte eine Rede wie diese für ihn haben können?
- Wie muss es sich angefühlt haben, in dieser Zeit **kunstschaaffend** zu sein?

→ Ligeti blieb vorerst in Ungarn und hielt das Leben unter den Maßgaben der Politik aus. Was denkt ihr, warum er sich so entschieden hat?

→ Und wie hättet ihr euch entschieden?

MATERIAL

Lernblatt „György Ligeti. Biografische Skizzen“
Handy oder Tablet
Papier
Stifte

**SPECIAL :
DER PROTESTSONG**

Unsere **Specials greifen die jeweils vorangegangene Aufgabe auf** und führen diese kreativ fort. Natürlich können Sie – je nach Lerngruppe – auch entscheiden, ob Sie diese Aufgabe als Alternative nutzen. So oder so können Sie mit dieser Aufgabe an Themen wie „Politische Lieder“ anknüpfen. Gleichzeitig bietet sie Ihnen die Möglichkeit, Skills im eigenen Kurationsprozess anzuregen.

1 2021 veröffentlichte der deutschsprachige Rapper Danger Dan (auch bekannt als Mitglied der Antilopen Gang) „Das ist alles von der Kunstfreiheit“ gedeckt. Der **Song ging viral** und wurde innerhalb kürzester Zeit millionenfach geklickt. Die Zeitschrift DER MUSIKEXPRESS titelte damals: „Provokation, Kampfansage und gleichzeitig eine Ode an die Kunst und ihre Waffen“.

Schauen Sie sich das **Video zum Song** zusammen mit den SuS an! Ergänzend dazu können die SuS auch im Internet recherchieren. Es gibt viele Berichte, aber auch Interviews zum Song.

♫ → DANGER DAN: DAS IST ALLES VON DER KUNSTFREIHEIT GEDECKT

Kommen Sie mit den SuS im Anschluss darüber ins Gespräch und diskutieren Sie, was Danger Dan damit zum Ausdruck bringen wollte und gegen wen er hier **zum Protest aufrief**. Ziel ist es, sich auf die nachfolgende Aufgabe einzustimmen und damit den Brückenschlag zu Ligeti zu schaffen.

2 Ausgehend von den selbstformulierten Statements (oder auch alternativ dazu) ist es die Aufgabe der SuS einen Protestsong zu schreiben. Dieser soll – ähnlich wie Danger Dan heute – auf die **Limitierung der eigenen Kunst** durch den Sozialrealismus verweisen. Ob dieser wie ein Popsong aus Strophe und Refrain oder wie ein Rap-Song aus Parts und Bridges besteht – das ist Ihnen und den SuS überlassen (je nachdem für welche Form sie sich entscheiden).

3 Holen Sie die Songs auf die Bühne und besprechen Sie die entstandenen Musikstücke mit den SuS intensiv nach. Das Thema bietet viel Potenzial und Raum dafür.

AUFGABE A

LIGENTITY

György Ligeti fühlte sich Zeit seines Lebens keiner Nation zugehörig. Sowieso lehnte er jegliche nationale Zuschreibung ab. Mit den Worten „Ich gehöre nirgends hin“ beschrieb er sich selbst als Weltbürger, auch wenn seine heimliche Sehnsucht nach Rumänien / Ungarn immer blieb.

Im Laufe unseres Lebens verkörpern wir verschiedene Rollen. In der Schule sind wir Schüler:innen und für die, die neben uns sitzen, oft auch Freund:innen. Zuhause sind wir die Kinder unserer Eltern, Geschwister oder auch Enkelkinder. Das heißt: Je nach Umgebung tritt eine andere Facette von uns in den Vordergrund.

AUFGABE

Fühle dich in Ligeti hinein und arbeite drei verschiedenen Rollen aus, die er im Laufe seines Lebens verkörpert hat. Überlege auch, welche Aufgaben und Erwartungen an diese Rolle geknüpft waren. Schreibe deinen Gedanken in das Innere des Kreises.

LIGETI 1: _____

LIGETI 2: _____

LIGETI 3: _____

